

# Debatte um Jungpolitikerin mit Kopftuch

Eine islamische Kopftuchträgerin kandidiert für eine linke Kleinpartei. Frankreichs Linke ist schwer gespalten.

VON DANNY LEDER, *PARIS*

Ilham Moussaid definiert sich selber als „Feministin, Befürworterin des Rechts auf Abtreibung und der Gleichstellung der Homosexuellen“. Damit liegt die 21-jährige Betriebswirtschafts-Studentin aus Stadt Avignon durchaus auf der Linie der „Antikapitalistischen Partei“ (NPA). Diese kleine aber rührige Linksaußen-Partei hat Moussaid auf ihrer örtlichen Kandidatenliste im Rahmen der Frankreich-weiten Regionalwahlen im März nominiert.

Das wäre nicht weiter auffällig. Weil aber Moussaid ein moslemisches Kopftuch trägt, entbrannte eine heftige Debatte um ihre Kandidatur. Zumal Frankreichs Politszene schon seit Monaten über die Möglichkeit eines generellen Verbots der „Burka“ diskutiert.

Ursprünglich hatte Präsident Sarkozy derartige Maßnahme in Aussicht gestellt, schien aber zuletzt davor zurückzuschrecken. Nun dürfte ein Verbot in Ämtern erfolgen. Bereits jetzt wird Trägerinnen der Burka die Einbürgerung verweigert, kürzlich wurde auch ein männlicher Antragssteller abgelehnt, weil er seiner Frau die Vollverschleierung auferlegt. Seit 2004 gilt an Schulen ein Verbot „auffälligen religiöser Symbole“, namentlich des „islamischen Kopftuchs, der jüdischen Kippa und großer Kreuze“.

Die Diskussion geht quer durch die politischen Lager. Das zeigt auch wieder der Fall Moussaid, der sogar ihre Linkspartei entzweit: „Das Kopftuch ist das Symbol der Unterwerfung der Frauen und die Flagge der radikalen Islamisten. Feministinnen in den arabischen Ländern flehen uns an, da nicht nachzugeben“, erklärt eine von mehreren NPA-Kandidatinnen, die sich aus Protest zurückgezogen haben.

Frankreichs Linke ist umso mehr gespalten, als sich die älteren Generationen der Tradition der absoluten religiösen Neutralität der französischen Republik verpflichtet fühlen, die mühsam gegen die einstige Vormacht der Kirche erkämpft wurde. Da wird ein Zerfall der Republik in rivalisierende religiöse

Sondergruppen befürchtet. Andere, meistens jüngere NPA-Aktivisten sehen im Gegenteil in der Kandidatur der Kopftuchträgerin Moussaid eine Antwort auf die „geschürte, hysterische Angst“ vor den Moslems und ein Mittel, jungen Franko-Araber in den Vororten politisch einzubinden: „Ilham zwingt ja niemanden ihre religiöse Anschauung auf. Und sie meint es ehrlich, wenn sie unsere Prinzipien der Gleichheit zwischen Mann und Frau vertritt. Wir vertrauen ihr: sie ist ja auch die KassiererIn unserer Sektion“.